

Die festschraubte Platten-
pappegezeile Nr. 2., Aus-
land 2. — D. Nr. f. d. Platten-
meterzeile, Platten die
Plattenpappegezeile 8 Nr.,
Ausland 8 D. Nr. Für die
erste Seite werden keine
Anzeigen angenommen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezieger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Stizane Berixreter in: Alexandrow, Sibirskot, Chelm, Kallša, Konin, Kownantynow, Stryo, Pabianice, Rappin, Sośnowice, Tomaszów, Łurel, Wloclawel, Gdnafsta-Woia, Ggler.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lohz, Petrifaner Straße 80.

3. Jahrgang

Die wichtige polnische Frage.

Spaa, 11. Juli. (Bat.).

Gestern nachmittag hatte der polnische Ministerpräsident Grabsti eine wichtige Unterredung mit Millerand und Lloyd George, der auch Marshall Foch beizubohnte. Grabsti richtete an die Entente die Bitte um Intervention. Die Entente sollte es nicht zulassen, daß Polens Freiheit durch die Bolschewiki bedroht werde. Die polnische Frage gewinne gegenwärtig ersteklassige Bedeutung und stehe an erster Stelle.

Einer Meldung aus Paris zufolge, hat der polnische Ministerpräsident Grabski den Vertretern der Presse erklärt, daß die militärische Lage Polens ernst sei, da die Volksgewalt unter Anwendung aller ihrer Kräfte angreife; die Lage sei indessen nicht verzweifelt. Polen verstände auch weiterhin seine Friedensbereitschaft und werde durch diese oder jene politische Erwägungen sich nicht dazu verleiten lassen, den Krieg zu verlängern, sondern lediglich die Heimat zu verteidigen. Polen will diese Frage im engen Einverständnis mit der Entente lösen.

Rat er erklärte, Polen erwarte von den Verbündeten moralische Hilfe und Waffensenbungen. Die innere Lage Polens lasse nichts zu wünschen übrig.

Connabend abend wurde in Spaa die polnische Frage nochmals besprochen. Foch soll nach Paris reisen, um Streitfragen auszuarbeiten, die den Polen vorgelegt werden sollen. Nach Foch's Meinung ist die Lage der polnischen Armee nicht so schwierig, da die Volksgewalt nicht imlande sein dürfte, die Offensiv energisch fortzuführen.

Nach Sabas meldet „Petit Parisien“ aus Spa, daß die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens bereit seien, ihren Parlamenten die Lage, in der sich Polen befinde, darzulegen, um dem Lande Hilfe zu bringen. Der „Matin“, der diese Frage behandelt, sagt, es sei zurzeit unzulässig, irgendwelche Verträge mit Rußland zu schließen, bevor dieses nicht einen für Polen ehrenvollen Frieden abgeschlossen hat.

Grabstki hatte auch eine Unterredung mit Marshall Foch, in der man sich über die Maßnahmen einigte, die ergriffen werden wollen, um der Entente die Hilfe für Polen im Kampfe mit den Bolschewiki zu ermöglichen. Später verständigte sich Grabstki mit dem tschechischen Minister Benesch über die ostschlesische Frage.

Lloyd George für einen polnisch-
russischen Waffenstillstand.

Paris, 11. Juli. (Bat.)

Wie von glanzwürdiger Seite behauptet wird, habe Lloyd George beschlossen, sich an die Sowjetregierung mit der Aufforderung zum Abschluß eines Waffenstillstandes mit Polen zu wenden. Die Nichtanerkennung der russischen Auslandschulden durch die Sowjetregierung erschwere Frankreich die Teilnahme an den Verhandlungen, die zur Anerkennung der Sowjetregierung führen sollen. In diplomatischen Kreisen steht man von Seiten Englands, Frankreichs und Italiens ein gemeinschaftliches Vorgehen vorans. Die französische Regierung beschloß, das Maß der Hilfeleistung für Polen zu vergrößern.

Frankreich bringt darauf, daß Lloyd George die Verhandlungen mit den Bolschewiken abbreche, wenn sie sich nicht bereit erklären sollten.

mit Polen sofort einen Waffenstillstand zu schließen.

Wie ferner gemeldet wird, enthält die Antwort auf die Note Tschischereins zwei von England gestellte Bedingungen, von denen die Aufnahme der Beziehungen mit Rußland abhängig gemacht werden. Diese Bedingungen sind die Anerkennung der russischen Anstandsbehörden und die Unterlassung jeglicher Propaganda im britischen Reich.

Sant einer Meldung des „Petit Parisien“ hat Tschitscherin in der oben erwähnten Note erklärt, daß Rußland bereit sei, die Privatschulden, jedoch nicht die russischen Staatsschulden anzuerkennen. Auch verpflichtet sich die Sowjetregierung, sich der Propaganda im Osten zu enthalten.

Savas berichtet, daß Lloyd George die Verhandlungen mit Krasin wieder aufgenommen und ihm die Bedingungen zum Abschluß eines Waffenstillstandes mit Polen gestellt habe. Falls die Bolschewiken sie ablehnen sollten, werde England Polen die größtmögliche Hilfe erteilen.

Ueber die Lage schreibt der „Nord“: „Die gegnerischen Mächde unserer Deeresleitung haben viel gereizet. Aber man darf nicht vergessen, daß wir sehr schnell zurückgegangen sind, daß also der Ansturm des Feindes ungeheuer groß sein muß. Man darf nicht vergessen, daß die Kraftanregung der Volksgewissen ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, daß der Feind daher weitere Verstärkungen erhält, daß der Hauptkampf noch nicht begonnen hat, daß eine neue ungeheure Schlacht im Norden sich erst entwickelt, daß wir am Vortage des allgemeinen Sturms auf unsere Stellungen an der ganzen Front stehen. Gegen diesen Feind kämpft heutevenhaft eine Armee, die zahlenmäßig nicht stark genug ist. Diese Armee findet nicht genügende Unterstützung, fühlt nicht mit genügender Sicherheit die Liebe der Volksgemeinschaft, für die sie ihr Leben hingibt. Diese Armee fühlt, daß die Volksgemeinschaft die gegenwärtige Lage nicht sehen will, wie sie ist. Wir müssen alle Kräfte anstrengen, wenn wir nicht wollen, daß unser Erwachen zu spät kommt. Wir müssen alle Opfer bringen, wenn wir es nicht zu schwerer Waffentrennung mit dem bolschewistischen Ansturm nicht mehr an den Grenzen, sondern Gott verhafte es — tief im Innern unseres Landes kommen lassen wollen.“

Dem Verfassungsentwurf, dessen Beratung der Sejm endlich begonnen hat, widmet die Warschauer Presse lange Artikel. Die „Gazeta Warszawska“ nimmt die Rechtsparteien gegen den Vorwurf in Schutz, die Verfassungsfrage mit Vorbehalt verschleppt zu haben. Ihrer Auffassung nach steht der Verfassungsentwurf auf der Höhe der Verfassungen der in der Zivilisation an erster Stelle stehenden Länder. Daß sie darüber hinausgehe, sei nicht notwendig und nicht möglich. „Polen sieht in der wirtschaftlichen Entwicklung durchaus nicht an erster Stelle in seinem Zeitalter, kann also nach der Theorie von Karl Marx in Bezug auf die politischen Formen nicht an erster Stelle stehen“. Den Hauptfreipunkt würde bei den Beratungen die Frage bleiben: Einkammer- oder Zweikammer-System? Der Entwurf sieht zwei Kammern, den Sejm und den Senat vor. Der Senat soll sich aus 70 durch den Sejm gewählten Mitgliedern (aber nicht Sejmabgeordneten), Vertretern der Selbstverwaltung, fünf Delegierten des katholischen Episkopats, drei Vertretern der anderen größeren Religionsbekenntnisse, Vertretern der Hochschulen des Justizwesens, der Obersten Wirtschaftskammer und der Rechtsanwaltschaft zusammensetzen. Uineinigkeit werde auch in der Frage der Wahl des Staatsobersten und der Ausdehnung seiner Vetomacht herrschen. Infolge der Unberechenbarkeit der Volksvertreter sei es nötig, sich auf Kalkulationen einzulassen, ob der Verfassungsentwurf in der Kommissionfassung durchgehen oder ob er eine wesentliche Veränderung erfahren werde.

Der Leitartikel des „Koborn!“ enthält eine scharfe Kampfanzeige gegen den Verfassungsentwurf in seiner vorliegenden Form. „Die Verfassungskommission — so schreibt der „Koborn!“ — magt es, heute von einem Senat zu reden! Und das in dem Augenblick, in dem es so notwendig ist, dem Schlawort von der Diktatur des Proletariats das Lösungswort der Demokratie entgegenzustellen. Auf diesem groben Klasseregimismus, auf diese Prekolation der arbeitenden Klassen durch Privilegierte muß der Sejm die gehörige Antwort geben. Die Anarchie des Projekts durch den Sejm würde für Polen verhängnisvolle Folgen haben“.

„Kurjer Poranny“ schreibt: „Wenn man die Lage danach beurtheilen wollte, was die defatistische Regierungspreſſe ſchreibt, dann könnte man ſich fragen, ob die neue polniſche Verfaſſung nicht das Schickſal der Konſtitution vom 3. Mai 1791 teilen wird, ob ſie nur ein hiſtoriſches Dokument, eine Möglicheit der praktiſchen Anwendung werden wird“. Offenbar ſei die Lage aber nicht ſo. Die gegenwärtige Stunde, in der es ſich um das Daſein des ganzen polniſchen Staates handele, ſei jedoch nicht der richtige Augenblick, um den Verfaſſungsentwurf einsehend zu beraten und dadurch neuen Zündſtoff in den Kampf der Parteien zu werfen. Jedoch müſſe der Sejm in der Form einer Erklärung die Grundzüge der künftigen polniſchen Verfaſſung feſtlegen. Der Sejm dürfe nicht in die Ferien gehen, bevor er eine ſolche Erklärung abgegeben habe, die das polniſche Volk als unantastbar werde betrachten müſſen, ſelbſt für den Fall, daß es den gegenwärtigen Verfaſſungsgebenden! Sejm aus irgend welchen Gründen nicht mehr möglich ſein ſollte, das Verfaſſungswerk zu vollenden.

Der „Nirud“ schreibt, daß das angebliche „Fachministerium“ immer mehr seine reaktionäre Färbung zeige. Der Außenminister Fürst G. pleha habe zum Wizeinminister Wielowiejski, einen der aller schlimmsten Reaktionäre, berufen. Infolgedessen sei kein Zweifel, daß die Opposition bei erster besser Gelegenheit Stabilität zu beweisen

Millerand blüht.

Wie wir bereits meldeten, tritt ein großer Theil der Berliner Blätter dafür ein, daß die deutschen Delegierten aus Spaa zurückgezogen werden, da dort lediglich das Erpressungs- verfahren fortgesetzt werde, daß die Entente seit dem deutschen Friedensangebot immer angewendet habe. Das „Berliner Tageblatt“ wirft angefaßt der letzten Vorgänge in Spaa die Frage auf, ob es einen Zweck hat, daß die deutschen Delegierten noch länger in Spaa ver- weilen, und schreibt u. a.: Als Lloyd George und Mittell die Absicht äußerten, die Vertreter Deutschlands zu einer Konferenz einzuladen, wurde dieser Gedanke mit sehr schönen Worten, mit Verheißungen, die einen neuen Menschheits- tag ankündigen schienen, umrahmt. Inzwischen ist Mittell von der Bühne verschwunden, Golliti bleibt offenbar untätig im Hintergrunde, die Rolle Italiens in Spaa ist recht blaß und un- bedeutend, und Lloyd George hat all' seine wohl- klingenden Reden offenbar wieder vergessen und unterwirft sich, während er den Deutschen die Bedingungen diktiert läßt, selber ziemlich hal- los dem Diktat des Herrn Mikrand. Die deu- tschen Delegierten in Spaa werden in einer Weise be- handelt, als seien sie Abgesandte eines Regierstammes, den man züchtigt, weil er den von den Sklavenhaltern erhofften Ertrag nicht prompt und vollständig schickt. Das alles entspricht nicht den Voraussetzungen, unter denen die Vertreter Deutschlands nach Spaa gegangen sind. Keinesfalls aber sind sie dort hingegangen, um sich und ihrem Lande täglich in einer an- deren Frage dem Willen einer nie zu sättigenden Siebgemeinde diktieren zu lassen. Sie sind zu Verhandlungen, zu gründlicher, sachlicher Ansprache, zu friedlicher Verständigung eingeladen worden, und wenn man den Konferenzort in eine Höhle verwandeln will, wo dem hineingelockten Wanderer unter Drohungen die Pfeilstäbe abgenommen wird, so hat ein längerer Aufenthalt dort wirklich keinen Zweck. Wenn die Sieger ihre Würde durch solche Metho- den weiter besichern wollen, muß der Besiegte die seine wahren. Deutschland kann nicht lau-

suchen werde, daß er keine tatsächliche Mehrheit im Sejm besitzt.

Der „Abstotnik“ beginnt mit den ersten einer angekündigten Reihe von Beiträgen den Kampf gegen die Regierung. „Man muß blind sein, heißt es darin, um nicht zu sehen, wie den Völkern die Arbeit dadurch erleichtert wird, daß sie Polen als ein Band der Reaktion, als eine Domäne von Leuten wie Dmowski, des Adels und der Erzbischöfe darstellen können. Das Volk muß das Vertrauen haben können, daß es für ein soziales, gerechtes Polen kämpft. Denken die Sympochanten (die Rechtsparteien), daß als Gegenmittel gegen die bolschewistische Demagogie genügt, mit dem Projekt einer Verfassung nach dem Zweikammersystem hervorzutreten. da doch diese zweite Kammer der offenbare Gemischsack der Bodenreform und sozialer Reformen sein soll?“ Weiterhin erhalten auch die Parteien des Zentrums und der Linken, außer der P. P. S. natürlich, ihr Teil. „Die Geschichte“, so schließt der Artikel, „hat ihre eiserne Logik und ermöglicht nur ein Lösungswort, im Namen des Friedens und der Rettung des Vaterlands, im Namen der Demokratie und der Reformen. Die Volkregierung.“

Marxenwerber, 12. Juli. (Bat.)

Am 4 Uge früh wurde folgendes Ergebnis der Abstimmung in Westpreußen laut deutscher Berechnung bekannt gegeben. Insgesamt wurden 99,800 gültige Stimmen abgegeben, von denen 19,624 sich für Deutschland und 7632 für Polen erklärten. In Ostpreußen wurden 137,061 deutsche Stimmen und 928 polnische abgegeben.

Das genaue Ergebnis ist noch nicht bekannt, jedenfalls geht aus diesen Ziffern hervor, daß sich die Abstimmungsgebiete mit großer Mehrheit für Deutschland erklärt haben.

ngen" in Spaa.

und sich überhaupt genug dagegen protestieren, daß ein ehrbares Verhandeln durch das Syntem der Forderungen ersticht wird, und daß man, um uns zur Uebernahme immer neuer Pflichten zu treiben, die einfachsten Pflichten des politischen Anstandes beiseite schiebt — ganz wie man durch Mißachtung der Wilsonschen vierzehn Punkte sich der gegenüber Deutschland übernommenen Ehrenpflichten entledigt hat.

In einem Artikel Dr. Paul Nathans, betitelt „Die Weisen von Spaa“, heißt es zum Schluß:

Das europäische Problem, das in seinen Einzelheiten verwickelt genug ist, ist in seinem innersten Kern von außerordentlicher Einfachheit. Es gibt keinen europäischen Aufbau und gleichzeitig einen deutschen Niedergang; nur mit Deutschland kann Europa gesund, und jeder Vorstoß gegen die Gesundheit Deutschlands und gegen die Festigung seiner Verhältnisse ist ein Verbrechen an Europa; jede Versäufung an dem demokratisch-republikanischen Deutschland, das das Band großer sozialer Reformen wird, ist Prokrastentum. Jeden unbesonnenen politischen Schlag, den man gegen Deutschland führt, führt man gegen die Zukunft Europas.

Das sollten unsere Vertreter in Spaa ohne
Prahlerei, aber mit ruhiger Sicherheit zum Lei-
tmotiv ihrer Haltung wählen, und die diffamatorischen
Weisen in Spaa sollten sich erinnern, daß sie
viel Thorheiten nicht mehr begehen dürfen. In
der Türkei, am Euphrat, in Persien und bis
nach Indien hinein spüren sie bereits Erschüt-
terungen. Die östliche Randstaatenpolitik
ist am Zusammenbrechen, und die irische
Frage brennt wenigstens England auf den
Nägeln. Nach so viel Friedensverträgen etwas
wenig Frieden!

Die Genszäger behaupten, daß die in die Enge getriebene Gensse sich auf ihren Verfolger stürzt, um ihn mit sich in den Abgrund zu reißen. Die Deutschen sind vor allem fähig und besonnen; aber es gibt auch bei uns Kresse, die das wahrfindige Abenten einer Verbrüderung mit den Volschewitz vorziehen.

CASINO

„Der schwarze Kater“

Heute

Wiederholung der
gefrigten Premiere
des 3. Programms:

„Dredzio heiratet“

„Der schwarze Kater“

Dreiaktiges modernes Boube-
ville von W. Kapacki (Sohn).

Das Werk war ein Schlager der Wintersaison des Schwarzen Katers in Warschau.

Die Kasse ist tätig von 11—1 Uhr nachmittags.

Die Kasse ist tätig von 11—1 Uhr nachmittags.

würden einer Verknechtung durch die Entente.
Welch eine staatsmännische Klugheit der Weisen
in Spa, die Kreise in Deutschland zu fläken!

Die Kohlenfrage.

Ueber die Freitagssitzung in Spa liegen jetzt ausführliche Meldungen vor. Interessant ist ein Bericht des Sonderkorrespondenten des „B. T.“, der unter dem 9. d. Mts. seinem Blatte meldet:

Zum erstenmal hat auch Millerand den Vorsitz übernommen. Zum erstenmal hört man einen Franzosen in offizieller Verhandlung mit einem Deutschen. Die Atmosphäre ändert sich mit einem Schlag. Ein schwarzer Tag.

Die Kohlenfrage wird verhandelt. Zuerst spricht Staatssekretär Vergmann. Er betont den guten Willen Deutschlands, zugleich aber auch die Schwierigkeiten, mit denen Deutschland zu kämpfen gehabt habe; vor allem den Streik der belgischen Eisenbahnarbeiter, die Lieferungsbeschwerden über Rotterdam infolge des dortigen Streiks. Er erwähnte die Hochwasserbeschwerden, die großen Streiks im Ruhrgebiet. Er erwähnte auf der anderen Seite die Anstrengungen, die Deutschland gemacht habe, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er erinnerte, daß die Förderung sich neuerdings sehr erheblich gesteigert habe. Er schloß mit der Hoffnung, daß die Verhandlungen zu einem Abkommen führen würden. Hierauf Millerand. Er spricht formaler, parlamentarischer als Lloyd George. Er spricht als Advokat, wenn nicht als Staatsanwalt. Er habe mit großem Interesse zugehört. Der von Vergmann erwähnte Vertrag existiere aber schon. Es sei der Vertrag von Versailles. Die Anschuldigungen Vergmanns seien leicht zu widerlegen. Der belgische Streik habe nur an den Grenzen existiert und sei in 48 Stunden behoben worden (Das trifft nicht zu. Die Red.) Deutschland habe seine Leistungen eigenmächtig vermindert. Dabei sei die Lage Frankreichs in den Kohlenfragen schlimmer als die der Deutschen. Er sei nicht hier, um Sentimentalitäten vorzubringen, aber er erinnere an die unendlichen Zerstörungen in den französischen Bergwerken beim deutschen Rückzug.

Dann stellte Millerand die alliierten Forderungen. Sie sind ungeheuerlich. Gefordert wird die Priorität der vorgeschriebenen Lieferungen an Frankreich vor denen an die deutschen Abnehmer. Ferner eine von der Wiedergutmachungskommission einzuführende Kontrollstelle in Berlin, jederzeitige Vorlegung eines Planes über die Verteilung der deutschen Kohlenlieferungen; zuletzt Bestrafungsklauseln. Etwaige Strafen werden verhängt durch die Wiedergutmachungskommissionen. De-
croix schlägt nun eine kurze Unterbrechung vor zur Beschlussfassung durch die Deutschen. Simons lehnt das ab. Die Delegierten müßten die Sachverständigen hören. Es kommt nun eine

Rede Millerands von beträchtlicher Länge, die seiner Ebn ist, auch wenn sie ganz überaus höflich stilisiert ist. Es solle jede Form der Courtoisie gewahrt werden. Alle Begründungen werde man entgegennehmen, jedoch müsse die deutsche Delegation bis morgen die Forderungen annehmen. Es handle sich um eine gemeinsame, nicht nur die Alliierten, sondern auch Deutschland angehende Frage, die auch zu seinem Nutzen gelöst werden müsse. Solche verbindlichen Sachen hat Lloyd George nie gesagt. Trotzdem hat Millerand in wenigen Stunden das Niveau sehr gefährlich gesenkt. In seiner Rede fiel auf, daß er insbesondere darauf hinwies, daß Deutschland keine Kohlenlieferung ins neutrale Ausland machen dürfe, bevor es seinen Verpflichtungen den Alliierten gegenüber nachgekommen sei. Millerand besprach besonders das mit den Kohlenlieferungen verbundene Kreditabkommen mit Holland. Auch Frankreich hätte, wenn es darum angegangen worden wäre, Deutschland jeden Kredit gegeben (!).

Die ganze Rede bedeutet Diktat. Alle seine Sätze bedeuten nur, daß morgen eine Entscheidung fallen muß. Heute mittag, ein paar Stunden ein gewisses Aufatmen; schon wieder Krise. Die Delegation geht einen schweren Weg. Es muß zu Ende gegangen werden. Aber niemals hätte der Vertrag von Versailles unterzeichnet werden dürfen. Es ist zu betonen, daß die Deutschen gegen die Drohklausel des bis morgen zu unterzeichnenden Protokolls einen Protest eingelegt haben. Damit ist der deutsche Standpunkt völlig gewahrt. Wenn auch nur mit Rücksicht. Simons erklärte im Namen der deutschen Delegation, daß die deutsche Regierung nicht imstande sei, ohne eingehende Besprechungen mit den Sachverständigen zu der Angelegenheit sich zu äußern. Es wurde darauf gegen 7 Uhr eine neue Sitzung auf Sonnabend 11 Uhr angesetzt.

Eine Ententenote an Deutschland.

Spa, 10. Juli. (Pat.)

Die Verbündeten überreichten der deutschen Delegation eine Note mit der Forderung zur vollständigen Ausführung der Marineklauseln betreffend die Auslieferung der Schiffe Pläne und Dokumente.

Bayern und Württemberg gegen die Beschlüsse in Spa.

Munich, 11. Juli. (Pat.)

Die Bayerische Regierung erklärte, daß sie die von der Zentralregierung in Spa unterzeichneten Bedingungen nicht anerkenne. Eine Depesche aus Stuttgart meldet, daß die Württembergische Regierung sich dem Proteste Bayerns angeschlossen habe.

Erste Tage in Irland.

Basel, 11. Juli.

Aus London wird gemeldet: Infolge der ersten Tage in Irland fand am Mittwoch eine gemeinsame Sitzung des Unterhauses und des Oberhauses im Parlamentärsgebäude statt. Der Herzog von Northumberland machte Angaben über die ausgedehnten Organisationen, die die Sinnfeiner besitzen, und erklärte unter anderem: Die Stärke ihrer Armee belaufe sich auf ungefähr 110 000 Mann. Die Sinnfeiner wollten nicht nur die Unabhängigkeit Irlands, sondern sie arbeiten auf die Weltrevolution und auf die Zerstörung des britischen Imperiums hin, sie ständen in engster Verbindung mit den nationalenistischen Kreisen in Ägypten und Indien, und alles deute darauf hin, daß sie auch sehr enge Beziehungen zur russischen Roteregierung unterhielten.

Fototeles.

Bod, den 13. Juli 1920.

Der Helenenhof

mit seinen prachtvollen Anlagen übt nach wie vor eine große Anziehungskraft auf unser Publikum aus. Es findet sich dort auch zahlreich ein, wenn keine großen Volksfeste veranstaltet werden, wie in der Vorkriegszeit. Man lernt den Wert dieser großen Parkanlage mit seinen schattigen, zum Teil fast ganz von einem Blätterdach überzogenen Alleen und Wandelgängen erst jetzt so richtig einschätzen.

Dieser vor vierzig Jahren angelegte Park gehört somit nicht mehr zu den jüngsten und wird mit jedem Jahre durch das weitere Auswachsen der Bäume und des Gaudwerks immer interessanter und romantischer. Seine vorzüglich günstige Lage auf einer der höchsten Anhöhen unserer Stadt mit der hier herrschenden reinen und durch die zahlreichen tropischen und heimischen Pflanzen der Anlage gewürzten gesunden Luft ist für jeden Erholung Suchenden wertvoll. Wer von diesen den Helenenhof nach des Tages Laft und Hitze während der gegenwärtigen heißen Jahreszeit auch nur für einige Stunden aufsucht, wird belohnen müssen, daß er sich tatsächlich erholt hat, noch mehr aber derjenige, der den Park des öfteren besucht.

Im Helenenhof suchen jedoch etwa nicht nur alte, kranke und gebrechliche Personen Erholung, nein, auch junge gesunde Leute und Kinder. Alle diejenigen, die gesund sind, fördern durch den

Besuch des Helenenhofes ihre Gesundheit und stärken ihre Nerven gegen Krankheitsanfälle aller Art, denn im Helenenhof wird auf der Reenbahn und auf den Sportplätzen ein die Gesundheit stärkender mannigfacher Sport betrieben.

Aber auch den an kranken und gebrochenen Herzen leidenden Jünglingen und Jungfrauen bietet der Helenenhof unfehlbare Gesundheit. Wer wollte wohl all die vielen Fälle zählen, wo hier die an Bleibgramm und Sieschmerz Erkrankten Gesundheit gefunden haben, und wer die vielen Sieschmerzklagen, die hier in lauschigen Winkeln beim Sauber des Mondenscheins oder des elektrischen Lichtes sowie beim Gange der Nachtigall gemacht worden sind?

Was Wunder, wenn auch am vergangenen Sonnabend und Sonntag der Helenenhof besonders viele Besucher aufwies. Konzentrierte doch an diesen beiden Tagen dort die bei uns am Publikum so beliebte Musikkapelle der Scheibler'schen Feuerwehr unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, des Kapellmeisters Herrn Arno Thonfeld. Sie spielte die neuesten Liebes- und Nationallieder sowie andere Weisen, aber nicht nur die einfachen, sondern auch ganz schwierige, und das in einer Ausführung, die dem Dirigenten mit seinem stark besetzten Orchester alle Ehre machten. Er wurde daher auch mit seiner Musikerkapelle durch großen Beifall der Zuhörer belohnt. Die Geschäftsleitung des Helenenhofes hat mit der Anstellung dieser Kapelle keinen schlechten Griff gemacht und wäre nur zu wünschen, daß wir sie dort noch recht oft zu hören bekommen.

In gastonomischer Beziehung steht der Helenenhof mit seinem Restaurant auf der Höhe seiner Aufgabe. Hierfür bürt der gute Ruf des gegenwärtigen Wähters (es Restaurants).

Wer in diesem Jahre den Helenenhof noch nicht besucht hat, der schiebe es nicht auf, denn — noch sind die Tage der Rosen. Resiak.

Einziehung der nationalen Arbeiterpartei. Der „Praca“ entnehmen wir folgenden Mobilisationsbefehl des Abgeordneten Sijma für alle Mitglieder der nationalen Arbeiterpartei des Bodzer Bezirks: Auf Grund des erhaltenen Organisationsbefehls mache ich folgendes bekannt: Mit dem heutigen Tage unterliegen alle Mitglieder der nationalen Arbeiterpartei der Mobilisation. Jeder muß sich in dem entsprechenden Werbestüros der Partei melden, die Mobilisationserklärung ausfüllen und auf weitere Befehle warten. Die Werbestüros sind: das Zentralwerbestüro in der Petrikauer 91 (linke Offizine Barriere) das Büro ist von 9 Uhr ab geöffnet, Glumna 31 (polnische Berufsverbände), Franciszkanka 58, Katna 2.

Alle Naturistenschüler ins Meer. Auf Befehl der Verwaltung vom 10. Juli müssen alle Naturistenschüler aller Bodzer und Pabianicer Schulen bis zum 20. Juli ihre Karten über den Eintritt ins Meer oder Bescheinigungen der

Charlotte Klinger.

Roman von Helene Kalisch.

20. Fortsetzung.

Währenddessen kam der Chef herein. Er ging zu Frau Simon, und sie diskutierten beide eine Weile über die Muster, die gemacht wurden. Dann ging er langsam zurück. In der Nähe der Tür blieb er stehen, sein Blick fiel auf den Stapel Kartons, den Charlotte dort hingestellt hatte.

Einen Augenblick stand er wie unschlüssig, dann drehte er sich.

„Fräulein Klinger!“

Als Charlotte vor ihm stand, wies er auf die Kaffeendeckel.

„Was ist das hier? ... Wie sieht denn das aus?“ Verwunderung und Mißbilligung klangen in der Frage.

Eine fast fingerdicke Staubschicht bedeckte die Kartons. Charlotte hatte noch keine Zeit gefunden, sie fortzuwischen, und die kleine Grete tat so etwas nicht ohne Auftrag.

Schon wollte sie ihm die Erklärung dafür geben, aber da erwiderte sein Ton und noch mehr der Blick, mit dem er sie maß, ein impulsives Gefühl von Trotz in ihr. Wie kleinlich war das doch!

Sie preßte die Lippen aufeinander und zuckte leicht die Achseln. Da flammte es auf in seinen Augen, und zwischen den Brauen grub sich eine tiefe Falte.

„Ja, was soll das heißen, Fräulein?“ fuhr er sie an. „Augenblicklich sorgen Sie dafür, daß der Dreck hier wegkommt! Dafür sind Sie doch hier!“

Sie zuckte zusammen. Dann trat sie einen Schritt zurück und hob den Kopf in den Nacken. „We, Herr Ström — zum Staubwischen?“ fragte sie.

„Jawohl, Fräulein, auch dafür! ... Oder hielten Sie sich für zu schade dazu?“

„Nein, das nicht ... Ich wußte es nur nicht. Aber da hätten Sie statt meiner eine Reinemachefrau annehmen sollen!“

Nicht laut hatte sie das gesagt, aber ihre Stimme klang so ruhig und klar — bis in die entfernteste Ecke des Saales verstand man die Worte.

Eine Weile war es totenstill in dem großen Raum. Die Arbeiterinnen vergaßen vor Schreck, Staunen und Neugierde, weiter zu arbeiten. Auch Frau Simon hatte sich umgedreht und blickte erstaunt, mit halb offenem Munde auf die sonderbare Szene. Ihr wäre es eine Kleinigkeit gewesen, die Sache zu erklären; hatte sie doch erst vor wenigen Minuten die Kartons von schwindelerregender Höhe herabholen lassen. Doch sie sagte nichts.

Mit einem hastigen Schritt trat Ström dicht vor Charlotte hin. Sie stand da, ohne sich zu rühren — tief erbläst. Und ihre Mundwinkel bogen sich mit einem unbefriedigend verächtlichen Scheln herab. Da drehte er sich um und ging rasch zur Tür. Im selben Augenblick rief eine Stimme vom entferntesten der Tische nach Arbeit — beinahe lächerlich wirkte es im Moment, und es ging wie ein Aufatmen durch den Saal — der Mann war gebrochen.

Und dann rief der Chef, schon in der offenen Tür:

„Fräulein Klinger, bitte!“

Knapp und scharf, wie ein Kommando klang es.

Charlotte schickte sich über die Stirn, dann fragte sie erst noch der Arbeiterin einen neuen Posten Arbeit hin, ehe sie dem Chef in sein Privatkonto folgte.

Und wieder stand sie hier in dem Raum, in den sich auch trotz der zugezogenen Fenstervorhänge ein paar Strahlen der steigenden Frühlingssonne hineinzwängten hatten. Sie spiegelten sich in dem blanken Holz der Tischbeine, liefen über den Fußboden und ließen das Rot der Teppiche aufblitzen.

Und Charlotte stand ihrem Chef gegenüber, wie vor wenigen Tagen und wie vor ein paar Wochen — und doch ganz anders. Der musterte sie schweigend.

„Wie kommen Sie dazu, mir in solch unerhörter Weise entgegenzutreten?“ fragte er, und es zuckte dabei wie Spott und Staunen am seine Mundwinkel.

Charlotte wurde im Augenblick der Antwort enthoben, denn die Tür wurde aufgerissen und Frau Simon segte herein.

Mit hochottem Gesicht und funkelnden Augen pflanzte sie sich vor Charlotte auf.

„Sie Franzenszimmer! Sie dummes, nichtsnutziges Ding, was erlauben Sie sich? Wie kommen Sie zu der bodenlosen Frechheit?“ schrie sie ihr ins Gesicht. „Ist mir jemals so was vorgekommen?“

Sie schnappte ein paar mal heftig nach Luft. Und dann schickte sie Ström wendend:

„Und du läßt dir das bieten und gibst dieser frechen Person nicht gleich ein paar Ohrfeigen vor versammeltem Publikum und wirfst sie die Treppe herunter, damit sich die andern gleich ein Beispiel dran nehmen können, wie's mit solchen Subjekten gemacht wird? Das versteh' ich

nicht! Auf die paar Mark, die das allenfalls kosten kann, kommt dir's doch nicht an! O, ich wußte schon Bescheid — ich kenne doch meine Pappenheimer! Gerade solche hochnasigen, eingebildeten Dinger sind es immer, die's am dicksten hinter den Ohren zu sitzen haben! Schämten Sie sich doch! Sie — Sie —!“

Dabei kam sie immer näher auf Charlotte zu, die langsam von ihr zurückwich.

Und Charlotte schämte sich wirklich — schämte sich der jämmerlichen Hilflosigkeit, die sie der Frau da gegenüber empfand. Tränen traten ihr in die Augen, und wie durch einen Schleier sah sie es, wie Ström auf Frau Simon zutrat und seine Hand auf ihren Arm legte.

„Ich bitte dich um alles in der Welt, Tante, überlaß mir doch das Ordnen dieser Angelegenheit, ja?“

Mit diesen Worten unterbrach er ihren Redestrom.

„Denke lieber an deine Gesundheit. Es ist wirklich nicht nötig, daß du dich wegen dieser belanglosen Sache alterierst!“

Frau Simon schnappte ein paar mal heftig — er hatte sie wieder aus dem Gleise gebracht durch den kühlen, überlegenen Ton. Und noch bevor sie sich zu einer Erwiderung sammeln konnte, complimentierte er sie hinaus.

„Herr Peinert, bitte, machen Sie die Bücher für Fräulein Klinger fertig!“ rief er von der Tür aus dem Buchhalter zu.

Dann kam er zurück, nahm am Schreibtisch Platz und machte einige Notizen. Hierauf erhob er sich, ging an den Geldschrank, nahm aus einer Kassetten eine Anzahl Geldstücke, trat zu dem Tisch in der Mitte des Zimmers und zählte sie auf.

Fortsetzung folgt.

Militärformationen in der Realschule der Bodger Kaufmannschaft, Dzielna 58, von 10—12 in Bodger und Baska 20 in Fabiance vorlegen um sie in der Untersuchungskommission zu verzeichnen.

Die städtischen Beamten werden sich freiwillig Angehörige der massenhaften Meldung städtischer Beamten in die Freiwilligenarmee hat der Magistrat zwecks Verhütung einer event. Desorganisation in den Büros der einzelnen Abteilungen ihren Leitern empfohlen, den Magistrat von jedem Eintritt in die Armee zu benachrichtigen, damit ein Vertreter beschafft werden kann. Die Beamten haben beschloffen, zwei Stunden länger zu arbeiten.

Die Zurückstellungen und Urlaube für Akademiker, die zum Militär gehören, wurden vom Kriegsministerium zurückgezogen. Alle Akademiker, die von diesen Zurückstellungen und Urlauben Gebrauch machen, müssen sich in den Stadtkommandanturen melden.

Jagd auf Drückberger. Gestern unternahmen Militärpatrouillen in den Straßen unserer Stadt Jagden auf Drückberger. Junge und auch ältere Leute wurden angehalten und ihre Militärpapiere geprüft, ob sie nicht militärpflichtig oder ehemalige russische Offiziere seien.

Eine Kommission für Wiederaufbau. Im Zusammenhang mit dem Handschreiben des Innenministeriums über die Staatsbeiträge zum Wiederaufbau der vom Kriege veränderten oder beschädigten Wirtschaften beruft der Stadtpräsident für heute die Beratung einer Kommission zusammen, zu der gehören: Vertreter des Finanzministeriums und des Innenministeriums für Wiederaufbau, des Hauptquartiersamtes und 2 Vertreter der Stadtverordnetenversammlung. Aufgabe dieser Kommission ist, die Art des Schadens festzustellen. Die Höhe der Unterstufungen wird auf Grund genauer Abschätzungen durch eine besondere Abschätzungskommission bestimmt werden. Die Kriegsschäden dürfen bis zum 1. August angemeldet werden.

Gehälter für Volksschullehrer. Die Gehälter der städtischen Volksschullehrer für Juli werden wie folgt ausbezahlt: Mittwoch, den 14. Juli, den Lehrern der Volksschulen Nr. 1 bis 60; Donnerstag, den 15., den Lehrern der Schulen 61 bis 120 und Freitag, den 16. Juli allen übrigen Lehrern. Die Schöne, die zum Empfang der Gehälter berechneten, werden am Tage der Auszahlung im Büro der Schulabteilung von 1 bis 3 Uhr ausgegeben. Den nichtetatmäßigen Lehrern werden die Gehälter am Montag, den 19. Juli in den Morgenstunden ausbezahlt werden.

Freie Lehrstellen. Der Bodger Bezirksrat schreibt neuerdings einen Wettbewerb für Lehrstellen in Bodger städtischen Volksschulen aus. Bewerber können ihre Gesuche und Zeugnisabschriften bis zum 1. August einreichen.

Ernung. Mittwoch nachmittag 1/5 Uhr findet in der St. Johanniskirche die Ernung von Hrl. Olga Hedwig Dietrich, Tochter des Immobilienbesizers Herrn Albert Dietrich und seiner Ehefrau Natalie geb. Müller, mit dem Kaufmann Herrn Alexander Müller statt. Wie abermitteln dem jungen Paare auf diesem Wege die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Wiedereröffnung des Garten-Restaurants „Mantuffel“. Wie wir hören, ist der Treffpunkt der Gesellschaft, das Garten-Restaurant Mantuffel von heute ab wieder der Öffentlichkeit freigegeben worden. Der angenehme Garten wird also seine Anziehungskraft auf das Bodger Publikum nicht verlieren, und daß Küche und Keller nach wie vor auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen wird, dafür wird der lebenswürdige Wirt des Garten-Restaurants Herr Oswald Rohde Sorge tragen.

Vom Christlichen Wohltätigkeitsverein. In der letzten Sitzung des Vorstandes des Christlichen Wohltätigkeitsvereins wurde hauptsächlich über die Verhandlungen, die mit dem Justizministerium wegen des Verkaufs des Platzes an der Ecke der Targowa- und der Zielstraße geführt werden, beraten. Der Verein verlangt für den Platz für die Elle 50 Mark, während das Ministerium nur 35 Mark zahlen will. Da der ganze Platz 19 800 Quadratellen amßt, handelt es sich hier um fast eine Million Mark, die der Verein gut brauchen könnte und die der Staat nicht im Ueberflusse und zum Gnauswerfen besitzt. Am besten wäre es, die Regierung würde dem Verein einen staatlichen Landbesitz für den Platz anbieten, dann wäre beiden Parteien geholfen: der Staat brauchte kein Geld auszugeben und der Verein könnte einen Landbesitz für seine Greise und Krüppel wohl gut brauchen.

8 Jahre schweren Kerlers für Verführung. Das Krongericht in Lodz verhandelte gegen den 23jährigen Geiser Romek, der der Verführung eines Beamten angeklagt war. Am 22. April erhielt der Polizeibeamte Piotr Wesołowski während einer Hausdurchsuchung in der Petrikauer Straße 38 von einem der Einwohner einen Paß auf den Namen Majer Soliec. Der Paß schien dem Polizisten verdächtig und deshalb führte er dessen Besitzer zu dem nächsten Polizeikommissariat. Auf dem Wege dorthin gab Soliec dem Polizisten 1000 M. und bat ihn, ihn freizulassen. Wesołowski nahm das Geld und erstattete davon Bericht. Der Paß stellte sich als gefälscht heraus; sein Besitzer heißt nicht Soliec sondern Geiser Romek. Vor Gericht war Romek nicht geständig und erklärte, daß das Geld dem Polizisten für den Staatsfahndung gegeben zu haben.

Einberufung der Offiziere.

Einberufung der 1879—1888 (einschließlich) geborenen Offiziere aller Waffengattungen. — Abermalige Musterung der 1888—1901 (einschließlich) geborenen ehemaligen Offiziere, die bei den vorausgegangenen Einberufungen zurückgestellt oder vom Militärdienst befreit wurden oder sich zur Musterung überhaupt nicht gestellt haben.

I. Verordnung

des Ministers für Militärangelegenheiten betreffs der Einberufung der 1888—1879 (einschließlich) und innerhalb des ehemaligen preussischen Teilgebiets 1889—1901 geborenen ehemaligen Offiziere polnischer Nationalität aller Waffengattungen zum Heeresdienst.

Art. 1. Auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1919 werden zum Heeresdienst in den Reihen der polnischen Armee auf dem gesamten polnischen Gebiet die in den Jahren 1888, 1887, 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880 und 1879 geborenen ehemaligen Offiziere polnischer Nationalität aller Waffengattungen, ferner innerhalb des ehemaligen preussischen Teilgebiets in den Jahren 1889, 1890, 1891, 1892, 1894, 1895 geborenen ehemaligen Offiziere polnischer Nationalität aller Waffengattungen einberufen.

Eine Ausnahme bilden lediglich die Offiziere, die bereits früher infolge einer Reklamation zurückgestellt wurden.

Art. 2. Die von Art. 1 betroffenen Personen müssen sich am 15. Juli d. J. beim Eidgenossen ihres Kreises (in den Städten beim Eidgenossen ihres Kreises) melden, der ihnen den Tag und den Ort der Stellung zur Musterungskommission mitteilen wird.

Art. 3. Die sich der Nichtstellung zu Schulden kommen lassen, werden gemäß dem Art. 5 des Gesetzes vom 17. Juni 1919 bestraft werden.

Art. 4. Die gegenwärtige Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Vizeminister für Militärangelegenheiten
gez. Sosnkowski,
Generalleutnant.

Für die Richtigkeit:

gez. Fröhlich,

Hauptmann im Generalstab, Chef der Sektion für die Ergänzungskreiskommandos.

II. Verordnung

des Ministers für Militärangelegenheiten betreffs der abermaligen Musterung auf dem Gebiet des ehemaligen Kongreß-Polens, des ehemaligen Galizien sowie der Kreise Sielce, Bialystok und Solotki aller in den Jahren 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1900, 1901 geborenen ehemaligen Offiziere polnischer Nationalität, sowie aller derjenigen einberufenen Jahrgänge, die sich bisher zur Musterung überhaupt nicht gestellt haben.

Art. 1. Es wird angeordnet: Auf dem Territorium des ehemaligen Kongreß-Königreichs, des ehemaligen Galizien sowie in den Kreisen Sielce, Bialystok und Solotki die abermalige Musterung aller in den Jahren 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900 und 1901 geborenen ehemaligen Offiziere polnischer Nationalität, die bei den vorausgegangenen Musterungen aus Gesundheitsrückgründen zurückgestellt, bzw. vom Militärdienst befreit wurden sowie aller derjenigen Offiziere polnischer Nationalität der erwähnten Jahrgänge, die bisher zur Musterung überhaupt nicht erschienen waren.

Art. 2. Die von Art. 1 betroffenen Personen müssen sich am 15. Juli d. J. beim Eidgenossen ihres Kreises (in Städten beim Eidgenossen ihres Kreises) melden, der ihnen den Tag und den Ort der Stellung zur Musterungskommission mitteilen wird.

Persönliche Aufforderungen an die Einzubernenden werden nicht versandt.

Die Einberufenen, die von Staatsinstitutionen reklamiert werden, müssen bei der Anmeldung beim Eidgenossen ihre Erklärungen dieser Institutionen betreffs der Reklamation beibringen.

Art. 3. Die sich der Nichtstellung zu Schulden kommen lassen, werden gemäß dem Gesetz vom 20. Februar 1920 bestraft werden.

Art. 4. Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Vizeminister für Militärangelegenheiten
gez. Sosnkowski,
Generalleutnant.

Für die Richtigkeit:

Fröhlich,

Hauptmann im Generalstab, Chef der Sektion für die Ergänzungskreiskommandos.

Lodz, 12. Juli 1920.

Die von den obigen Verordnungen Betroffenen, die in Lodz (außer dem ehemaligen 9. und 10. Kommissariat) wohnhaft sind, müssen sich an dem nicht zu überschreitbaren Termin, den 15. Juli, zwischen der 9.—13. und 16.—19. Stunde beim Eidgenossen im Ergänzungskreiskommando (Sienkiewicza 3/5, Parterre) melden, der den Tag und den Ort der Stellung vor der Musterungskommission mitteilen wird.

Die von Staatsinstitutionen reklamierten unterbreiten bei ihrer Anmeldung beim Eidgenossen ihre Erklärung dieser Institutionen betreffs der Reklamation unter Angabe der vom Reklamierten innegehabten Stellung.

gez. Lesiecki,

Hauptmann und Kommandierender des 28. Kantowschen Schützen-Regiments.

Requirierung von Autos und Motorrädern für Militärzwecke.

Auf Grund des Gesetzes über Militärrequirierungen vom 11. April 1919 bzw. gemäß dem Gesetz vom 23. April 1920 verfährt ich im Sinne des Befehls des Vizekriegsministers Nr. 1508/II die Zustellung aller Kraftwagen und Motorräder, die das Eigentum von Institutionen oder Privatpersonen sind oder sich in deren Besitz befinden, am 16. Juli 1920 um 8 Uhr auf dem Hallerschen Platz.

Die Inhaber bzw. Besitzer von Kraftwagen und Motorrädern in mangelhaften oder zerlegtem Zustande müssen persönlich an dem oben erwähnten Tag und am festgesetzten Ort die Beglaubigung der zuständigen Verwaltungsbehörde der 1. Instanz darüber vorlegen, daß bis zum Tage der Veröffentlichung der gegenwärtigen Bekanntmachung der Kraftwagen bzw.

das Motorrad in unbenutztem Zustande sich befindet; ferner ist die Vorlegung von Dokumenten betreffs der Kraftwagen und Motorräder erforderlich.

Vom Tage der Veröffentlichung der gegenwärtigen Bekanntmachung wird bis auf Widerruf der Verkehr von Autos und Motorrädern eingestellt, welche privaten Personen und Institutionen gehören oder sich in deren Besitz befinden.

Personen, die sich gegen die gegenwärtige Verfügung verstoßen, unterliegen der Bestrafung laut Art. 15 des Gesetzes vom 11. April 1919, d. h. außer der Konfiskation des Gegenstandes Arrest bis zu 1 Jahr oder Strafbußung bis 100 000 Mark.

Der Wojewode
i. V. gez. Dr. Garapich.

Das Gericht verurteilte Romek zu 8 Jahren schweren Kerlers, zum Verlust der Rechte und 300 M. Gerichtskosten.

Am das Alexander-Hospital. In der letzten Sitzung des Bodger Kreistages wurde bei der Besprechung des Budgets des Kreisausschusses auch die Frage des Besitzes des Alexander-Hospitals berührt. Rechtsanwalt Jaroslawski erklärte, daß es sich bei genauer Durchsicht der Hypothekenakten herausstellte, daß das Spitalgebäude Staatseigentum sei, weshalb der Kreisausschuß überhaupt nicht das Recht habe, über das Gebäude zu verfügen. Es wurde be-

schlossen, in einer entsprechenden Denkschrift das Innenministerium um die Uebergabe des Spitalgebäudes in den Besitz des Kreisausschusses zu bitten, da der an Krankenhäusern im Bodger Kreise von großem Nachteil für die Bevölkerung sei und der Kreisausschuß nicht die Mittel habe, ein eigenes Krankenhaus zu errichten.

Ertrunken. Der 13-jährige Oskar Rau, Petersburgerstraße 50, ertrank in den Gruben der Bieglei von Neumann in Jarzow.

Aus dem Reiche.

Warschau. Russische Offiziere. In letzter Zeit kommen immer mehr russische Offiziere aus den baltischen Provinzen und dem Ausland nach Warschau. Für die ihnen von dem russischen Komitee ausbezahlten Unterstufungen schaffen die Offiziere sich ehemalige zaristische Uniformen an, die in den Warschauer Schneidergeschäften noch häufig zu haben sind. Die russischen Offiziere werden sich nach mehrjährigem Aufenthalt in Warschau zu dem General Wrangel begeben.

6000 Drückberger. In diesen Tagen wurde zwischen 8 und 9 Uhr abends eine Jagd auf Drückberger unternommen. Es wurden 12 000 Geste festgehalten, von denen die Hälfte wieder freigelassen wurde.

Stargard. Neue deutsche Schule. Dieser Tage veranstaltete der hiesige Deutsche Schulverein eine öffentliche Versammlung, in der Gymnasialdirektor Treut-Bromberg über die Lage des deutschen Schulwesens in Polen sprach. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde beschloffen, auch in Stargard eine höhere deutsche Schule für Knaben und Mädchen zu gründen.

Telegramme.

Vom Kriegsschauplatz.

Generalstabsbericht vom 12. Juli.

Südlich von Swlencany lebhaftere Tätigkeit der Rundschaffter. Im Raum Molodetschno dauern die hartnäckigen Kämpfe fort. Unsere Abteilungen weichen Schritt für Schritt im ununterbrochenen Kampfe mit der wütend angreifenden feindlichen Divisionen. Nach schwerer nächtlicher Schlacht besetzte der Feind Minsk. Unsere Truppen zogen sich befehlsgemäß nach dem Westen von dieser Stadt zurück.

Südlich und östlich von Minsk fügte die Gruppe unserer Truppen unter dem Befehle des Generals Railyska in hartnäckigen Schlachten den angreifenden feindlichen Abteilungen schwere Verluste zu. Die 8. bolschewistische Schützen-division wurde in diesen Kämpfen fast vollständig geschlagen. Das 66. Regiment dieser Division, das in den Rücken unserer Gruppe hineindrang, wurde von 2 unserer Bataillonen und einer Schwadron vollständig zertrümmert.

In Poleste schlugen Abteilungen des 35. Regiments durch einen entschlossenen Angriff im Raum der Station Styrj die angreifenden bolschewistischen Kolonnen und besetzten hierauf mit Hilfe der Reserve und eines Panzerzuges vorübergehend ein Bahnhofsgebäude östlich von Myszewka, wobei sie eine ganze bolschewistische Gruppe zur panikartigen Flucht zwangen.

Die feindlichen Angriffe unter Deckung von Panzerdampfzügen längs des ganzen Brijpetz zerbrachen sich im Raum Petrylow und Gorodyszcz am Widerstand unserer Truppen. Das 25. Infanterieregiment schlug die wütenden bolschewistischen Angriffe im Raum Wesslich von Samy zurück. Dieses Regiment ging dann zu einem Gegenangriff über und machte eine große Kriegsbeute, die es jedoch in Ermangelung von Transportmitteln nicht fortzuschaffen konnte.

Im Raum Rowno verhielt sich der Gegner nach der am 10. d. M. erlittenen Niederlage passiv.

Die weiteren Angriffe des Feindes auf Dubno wurden abgewiesen.

Im Süden lebhaftere Tätigkeit der Rundschaffter.

Erster stellvertretender Generalstabschef:

Rulinsti, Generalleutnant.

Die Teschener Frage.

Paris, 11. Juli. (Pat.) Aus Spanien wird gemeldet, daß der Oberste Rat der Völkervereinigung einen Beschluß über das Teschener Schicksal unterbreitet habe. Die Regierung Polens und der Tschechoslowakei haben sich in Anbetracht der Schwierigkeiten, die eine Abstimmung laut den Klauseln des Friedensvertrages hervorrufen würden, zurückgezogen.

Erlaiserin Eugenie †.

Paris, 12. Juli. (Pat.) Aus Madrid wird gemeldet, daß die Erlaiserin Eugenie (die Witwe Napoleon III.) heute früh gestorben ist.

Warschauer Börse.

Warschau, 12. Juli.

Zarentubel 500er 345—360—357, Dumarubel 100er 72.50—80—25—77, Franks 15.25—15.30, Pfund Sterling 700—895, Dollar 169.50—172.50—171.50, Deutsche Mark 100er 492—495, Deutsche Mark 100er 475, Checks auf Wien 106—107.85, Checks auf Paris 14.65—14.85, Checks auf London 697—695, Checks auf New York 165—160—167, Checks auf Berlin 470—466.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Rittes.

Lodz am 12. Juli.

Temperatur: Vormittags 6 Uhr 13°, Mittags 1 Uhr 18°, Nachmittags 6 Uhr 19°, Maxima: Barometer: 758 gesunken. Maximum: 20°, Minimum: 13°. Wind: Wetter: Schönwetter.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Hans Krefe.

Druckt in der Bodger Druckerei, Petrikauer St. 86

Heute Premiere!

„Kleopatra“

„Weib und Gold“.

Beginn der Vorstellung um 5 Uhr nachmittags.

III Vierſchent, Baſtor.

3452

Verkauf nur an Großhändlern.

 täglich frisches Gemüse und
landwirtschaftliche Früchte.
Nehme Bestellungen auf Zustellung der letzten entgegen.

Spezialität: Complette Linoeinrichtungen, Linoapparate, Erfaßteile dann und Reparatur. Anfertigung von Messenartikeln auf Drehbank und Fräsmaschine. Alle in's Fach der Feinmechanik schlagende Arbeiten werden prompt ausgeführt. 3423

Wegen Einberufung des Inhabers zum Militärdienst ist ein aufgebendes

der Seifen und Chemikalienbranche verläuslich. Die Einrichtung könnte im ganzen oder auch teilweise verleast werden. Näheres bei Zul. Bayer Grednia 22 3454

mit Erfahrung in Motorwicklung, Montage von Starkstromleitungen und Reparatur und Neuemonterung von Starkstromanlagen aller Art, werden aufgenommen. — Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen sub an die Hüttenwerke in Erzgebirg Kleinpolen, an richten. 3441

Heute Premiere!

Anfang der Vorstellungen um 5 Uhr nachmittags, der letzten um 9 Uhr 15 Minuten abends.

Evangelische = Straße 15.

Eingeführte branchenkundige Vertreter gesucht!

paszport na imię Juliusza Marek
wydany w Łodzi. Proszę zwrócić
Sienkiewicza 37 w sklepie. 3445

Laden
verände; ungehalber sofort zu ver-
kaufen. Gieniewicz 79. 2418.